

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuell

Jean Nouvels Projekt für Luzern wird spruchreif

Im November wird Luzerns Grossrat über den Entwurf des Büros Jean Nouvel, E. Cattani und Partner für den Neubau des Kultur- und Kongresszentrums am See Beschluss fassen. Falls dazu ein Referendum zustande kommt, werden die Stimmbürger von Stadt und Kanton voraussichtlich im Sommer 1994 darüber abzustimmen haben (geschätzte Kosten: knapp 200 Mio. Fr.).

Das überarbeitete Projekt, hervorgegangen aus einem Ideenwettbewerb von 1992, bezieht den See stark mit ein,

stösst jedoch nicht mehr über die heutige Uferlinie hinaus, sondern zieht in einer Art «Wassergarten» den See in das Vorgelände des Neubaus mit hinein. Die flache Schale des alten Wagenbachbrunnens an der äussersten Spitze der Promenade erhält dabei sogar eine prominentere Stellung.

Die drei Hauptbaukörper: Konzertsaal, mittlerer Saal und Kunstmuseum, werden als parallele Flügel ausgebildet, verbunden durch das über allem ruhende Hochdach. Dies soll teils transparent, teils massiv ausgebildet werden und dadurch auch den Himmel in das Spiel mit dem umgebenden Wasser einbeziehen. (Das Projekt wird im SI+A demnächst ausführlich vorgestellt.)

Ho

Rückläufiger Einfamilienhausbau

(Wf) 1992 wurden in der Schweiz 7816 Einfamilienhäuser gebaut, 14,8% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang der gesamten Wohnungsproduktion um 5,8% war dagegen wesentlich geringer. Der Anteil der Einfamilienhäuser am Total der neuerstellten Wohnungen ist seit mehreren Jahren rückläufig. Er verminderte sich von 30,4% (1989) auf 28% (1990), weiter auf 24,4% (1991), um schliesslich im vergangenen Jahr nur noch 22,1% zu erreichen.

Zwischen den einzelnen Kantonen bestehen erhebliche Unterschiede: Stark unter dem Landesmittel lag 1992 der Anteil der Einfamilienhäuser an der gesamten Wohnungsproduktion unter anderem in den Stadtkantonen Genf

Energie 2000: «Bio-Energie»: Frist verlängert!

Bio-Energie gesamtheitlich und koordiniert kommunizieren ist das Ziel des Kommunikationskonzeptes, das sich zurzeit bei den massgeblichen Verbänden und Organisationen in Vernehmlassung befindet. Die notwendigen Abklärungen für Trägerschaften und Unterstützung bedingen, dass die Vernehmlassungsfrist für das Kommunikationskonzept Bio-Energie bis *Ende Oktober* verlängert wird.

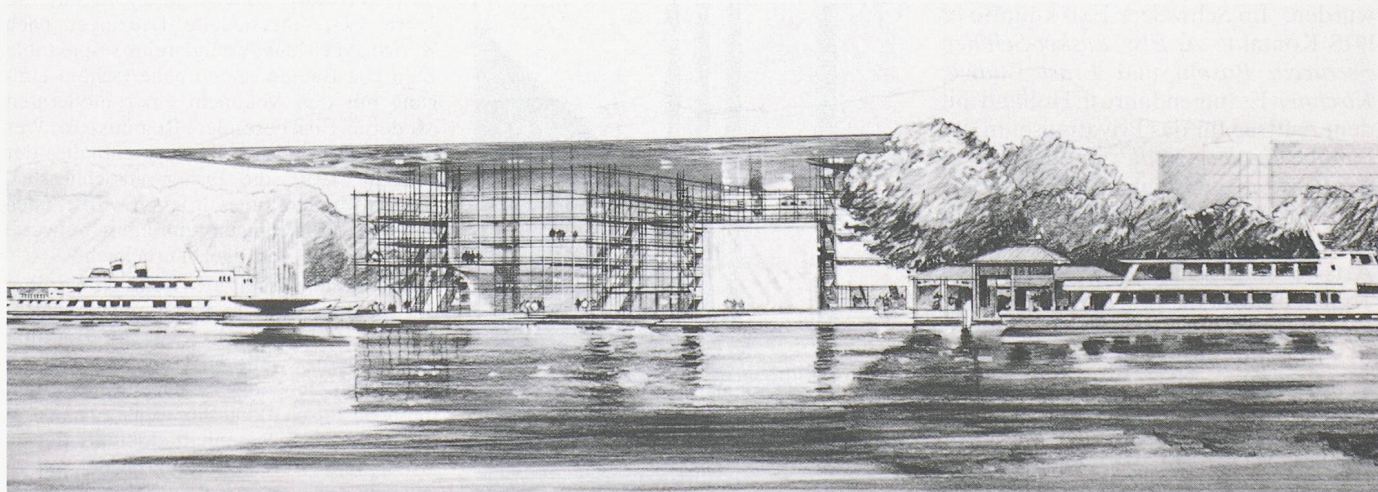
Unter Bio-Energie werden die regenerierbaren Energieträger Waldholz, Rest- und Altholz, Biogase, biogene Siedlungsabfälle und kompostierbare Abfälle zusammengefasst.

Direkte Auskünfte erteilt Ihr Fachverband und die «Aktionsgruppe Regenerierbare Energien», Thomas Weisskopf, Tel. 061 / 921 99 91.

(4,2%) und Basel (9,2%), ferner in Zug (5,9%). Höher war er in der Regel in den ländlichen Kantonen, doch bestehen auch hier grosse Abweichungen. Ein weit überdurchschnittliches Gewicht des Eigenheimbaus verzeichneten mit 53,5% der neuerstellten Wohnungen der Jura, ferner Basel-Landschaft und Schaffhausen (je 39,8%). Dagegen kamen zum Beispiel die Waadt nur auf einen Einfamilienhausanteil von 10,4% und Graubünden von 13,5%. Die beiden grössten Kantone Zürich und Bern bewegten sich mit 21,2 beziehungsweise 23,9% um den schweizerischen Durchschnitt.



Der projektierte Bau, aus Richtung des Schweizerhofquais. Rechts im Hintergrund angeschnitten der Luzerner Bahnhof



Flugaufnahme des heutigen, von A. Meili entworfenen Luzerner Kunst- und Kongresshauses. Im Hintergrund der grosse Neubau der PTT (Bild: Comet)

Zu lesen im «IAS»

Zwei Beiträge zur Stadt- und Raumplanung

Heft Nr. 20, 15. September 1993

«L'ordonnement urbain»

Die Stadt Nîmes unternimmt im Rahmen ihrer Richtplanung seit zehn Jahren Schritte, um die Stadt auf architektonischem und städtebaulichem Gebiet zu verändern. Nîmes besitzt ein reiches historisches Erbe aus den verschiedensten Epochen. Und doch soll dieses Erbe eine mögliche Stadtentwicklung nicht lähmen.

«Genève et sa région»

In Genf beschäftigt sich die Gruppe «Interassar» (Intergroupe des associations d'architectes de Genève) seit Jahren mit Problemen der Raumplanung der Region, den möglichen Entwicklungen und Aufwertungen. Verschiedene Szenarien wurden ausgearbeitet, von denen das interessanteste und weitreichendste die Pole der Entwicklung übergreifend zu den in Frankreich liegenden, stark mit Genf verwobenen Gebieten sieht.

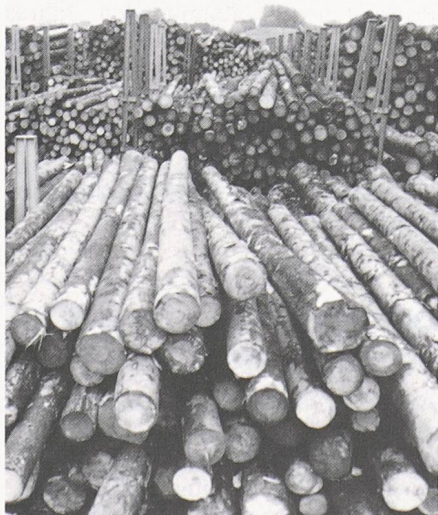
Ein Beitrag zur Norm SIA 160

Heft Nr. 21, 29. September 1993

«Plan d'utilisation, plan de sécurité, plan de contrôle»

Am Beispiel der Überführung über die N1 südöstlich von Murten wird die Anwendung des Nutzungs- und Sicherheitsplans nach SIA Norm 160 bei der Projektierung beschrieben.

(«Ingénieurs et architectes suisses» erscheint alle 14 Tage beim gleichen Herausgeber wie SI+A. Einzelhefte (Preis 8 Fr.): Imprimerie Bron SA, 1001 Lausanne, Tel. 021/652 99 44.)



Typisches Schwachholzsoriment am Lager einer grossen Schweizer Sägerei (Bild: P. Brenner)

Trotz Rezession hohe Holznutzung

(BFS) Trotz der zurückgegangenen Nachfrage nach Holz – vor allem von seiten des Baugewerbes und der Papierindustrie – war die 1992 im Schweizer Wald geschlagene Holzmenge von 4,5 Mio. m³ gleich hoch wie im Durchschnitt der letzten Jahre, die ein bedeutend besseres wirtschaftliche Umfeld aufwiesen. (Eine Ausnahme bildet dabei einzig das Sturmjahr 1990 mit einer Holznutzung von 6,3 Mio. Kubikmetern). Gegenüber 1991 ergab sich lediglich eine Abnahme der geschlagenen Holzmenge von 1,2%.

Gleich hoch wie im Vorjahr blieb das Defizit in den öffentlichen Forstbetrieben (82,4 Mio. Fr.). Nicht die kleinsten Betriebe wiesen dabei am häufigsten negative Bilanzen aus, sondern die grössten. Das geht aus der soeben vom Bundesamt für Statistik (BSF) und der Eidg. Forstdirektion (BUWAL) veröffentlichten Forststatistik für das Jahr 1992 hervor.

Die vom Sturm 1990 besonders stark betroffenen Gebiete haben ihre Holzproduktion 1992 erwartungsgemäss reduziert, jedoch nicht unter die Menge einer normalen Nutzung; in den Voralpen betrug diese Reduktion 12,7% und in den Alpen 27,8%. Demgegenüber wurde im Mittelland (+17,4%), im Jura (+12,4%) und auf der Alpensüdseite (+48,8%) wesentlich mehr geholt als noch 1991.

Weiterhin hohe Verluste

Wie schon im vorangegangenen Wirtschaftsjahr deckten in den öffentlichen Forstbetrieben auch 1992 die erzielten Einnahmen aus dem gesamten Holzverkauf (305,6 Mio. Fr.) die Ausgaben (371,9 Mio. Fr.) für Holzernte, Jungwaldpflege und Unterhaltsarbeiten nicht. In der öffentlichen Holzproduktion entstand damit 1992 ein Defizit von 66,3 Mio. Fr. (Verlust von 20 Fr. pro Kubikmeter aufgerüstetes Holz). Für gemeinwirtschaftliche Leistungen des Waldes entrichtete die öffentliche Hand der Schweizer Forstwirtschaft 1992 insgesamt Beiträge im Umfang von 99,6 Mio. Fr. (56,6 Mio. weniger als 1991).

Erstaunlich ist, dass nicht die kleinen Forstbetriebe (bis 100 ha Wald) am häufigsten negative Bilanzen aufwiesen, sondern die mittleren (101–500 ha) und vor allem die grossen (über 500 ha). Dies dürfte darin begründet sein, dass grosse Forstbetriebe weniger rasch bereit sind, unrentable Betriebsbereiche – wie beispielsweise die Pflegeeingriffe – stillzulegen.

Das Jahrbuch 1992 zur Wald- und Holzwirtschaft der Schweiz erscheint voraussichtlich im Dezember 1993.

Ganz kurz

Rund um die Energie

(ip) In Zürich wurde kürzlich die «Fördergemeinschaft Wärmepumpen Schweiz» (FWS) gegründet. Sie hat zum Ziel, die umweltfreundliche Wärmepumpenheizung für Bauherren attraktiver zu machen. Als Anreiz werden bei Heizungssanierungen durch Wärmepumpen Förderbeiträge des Bundes gesprochen. Zugleich wurde das Wärmepumpentest- und Ausbildungszentrum bei Winterthur errichtet, das Fachleuten dieses Heizsystem vertraut machen soll.

(pd) Seit 1975 sind die bekannten Erdölreserven um 51% gestiegen, obwohl im gleichen Zeitraum die Ölförderung um rund 17% zunahm. Das Ergebnis führt Esso in einer Studie auf die seit 1985 erheblich verbesserten Suchmethoden zurück. Auch mache die moderne Offshore-Technik Felder erschliessbar, die früher nicht ausgebeutet werden konnten.

(fwt) Ein Dach-Sonnenkraftwerk in Rekordgrösse soll in Gelsenkirchen D entstehen. Auf dem Flachdach des im Bau befindlichen Wissenschaftsparks wird bis Juli 1994 eine Fläche von fast 6000 m² mit Solarzellen eingedeckt. Mit einer Leistung von annähernd einem halben MW soll es den gesamten Energiebedarf des Zentrums decken. Die EG stellte 3,2 Mio. Mark für das Projekt zur Verfügung.

(VDI) Mit neuer Technik hofft der Elektrokonzern ABB auf weltweite Marktführung im Bereich Gasturbinen. Die neuen ABB-Aggregate erzielen einen um 10% höheren Wirkungsgrad als bisher weltweit möglich. Im Solobetrieb erreicht die Anlage einen Brutto-Wirkungsgrad von 37,8%, im Kombibetrieb mit einer nachgeschalteten Dampfturbine sogar 58,5%. Der Technologie-Sprung wurde durch zwei hintereinander geschaltete Brennkammern erreicht.

(VDI) Im Rahmen eines Joint-Ventures mit einer ukrainischen Firma will das kalifornische Unternehmen US-Windpower einen Windpark auf der Krim errichten. Geplant sind 5000 Turbinen mit zusammen 500 MW Stromerzeugung. Dies soll dazu beitragen, die Energieversorgung nach der vollständigen Abschaltung des Atomkraftwerks Tschernobyl aufrechtzuerhalten.